

Franckesche Stiftungen zu Halle

Gottes Wort, ein Guter Geruch, vielen zwar ein Geruch des Todes zum Tode; etlichen aber doch ein Geruch des Lebens zum Leben

Hillinger, Johann Gottlieb

Jena, 1730

VD18 13215248

Gebet.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219741



Gebet.

Heiliger und gütiger Gott! Du hältst im Reiche der Natur diese Ordnung / daß man ersülich säet / hernach aber auch erndtet; und so folgen auch in deinem Reiche auf einander Saate und Erndte. Laß doch den lebendigen Saamen deines Wortes / welchen deine Diener heute / und so lange noch eine Kirche auf Erden seyn wird / ausstreuen werden / hie und da auf ein gut Land fallen; damit sie dereinst an jenem Tage viel tausend Garben gewonnener und bekehrter Seelen vor dein Angesicht stellen / und also vor demselben mit unaussprechlicher Freude erscheinen mögen / um deiner Güte willen. Amen.

Sob zwar alle rechtschaffene Knechte Gottes nichts sehnlicher wünschen, als alle, die sie hören, selig zu machen; dennoch müssen sie mit Wehmuth der Seelen erfahren, daß der größte Theil der Gemeine verlohren gehe, der kleinste aber nur erhalten werde. Ein gleiches haben schon ihre Vorfahren, die Jünger und Apostel Christi, wahrgenommen; welches unter denselben sonderlich Paulus beklaget, wenn er von sich und seinen Mit-Arbeitern geschrieben: Sie wären etlichen ein Geruch des Todes zum Tode; jedoch auch wiederum etlichen ein Geruch des Lebens zum Leben. 2 Cor. 2, 16.

So gehen denn viel tausend Menschen, die das

Wort hören, verlohren, und doch ist weder der Säemann, noch der Saame, weder der Lehrer, noch das Wort schuld daran: **Wir sind erlichen ein Geruch des Todes zum Tode.** Wie geht denn das zu? Die Apostel predigten Christum, den Gekreuzigten, und ermahnten die Menschen zum Glauben; wie sie lehrten, so lebten sie auch; dennoch wurden sie der Welt unerträglich. So greulich ein Nas in der Nase des Menschen stinckt; so abscheulich stunken sie denen, die aus eigener Schuld verlohren gingen. Das kam blos daher, weil sie mit ihrer Lehre und mit ihrem Wandel das unordige Wesen der Welt verdamnten. Die Gerechten mit ihrer Gerechtigkeit und Frömmigkeit sind der Welt ein Stachel in den Augen, ja ganz unleidlich anzusehen; denn ihr Leben reimt sich nicht mit dem andern, und ihr Wesen ist gar ein anders. B. Weish. 2, 15. Das muß man sich um so viel weniger fremde vorkommen lassen, als bekant ist, daß es unserm Henlande mit seiner Predigt und mit seinem Leben gleich also ergangen. Er war vielen auch ein Stein des Anstoßes und ein Fels der Aergernis; was ist das anders, als ein Geruch des Todes zum Tode. Es giebt gewisse unreine Thiere und Käfer, die vom guten Geruch sterben; da doch Menschen davon erquicket werden. Diesen Käfern gleichen die elenden Welt-Kinder, die am Worte einen Eckel haben; die sterben von diesem Balsam; der doch rechtschaffene Seelen erquicket und erfreuet.

Andern dagegen waren die Apostel ein Geruch des Lebens zum Leben. Paulus zielt auf die

die
gute
ja
ha
ge
st
de
bel
E
ni
Z
G
G
pe
ob
E
de
un
le
sa
ge
de

te
de
w
ti
Z
Z
E
de

die Kraft des Evangelii und auf die Kraft eines guten Exempels. An der Kraft des Evangelii hat man im geringsten nicht zu zweifeln; es hat ja von langen Zeiten her die Kirche gepflanzt, erhalten und vermehret; und es ist noch keine Zeit gewesen, da es nicht wohl gerochen. Wie zu Christi Zeiten, so ist's Gott lob! noch immer ein Wort des ewigen Lebens. Joh. 6. Ein guter Geruch belebet nur die Matten und Ohnmächtigen; das Evangelium aber macht so gar die Todten, in denen nicht ein Athem des Lebens ist, aus dem Sünden-Tode lebendig. Dieses war der Apostel größter Schatz; und durch dieses wurden sie etlichen ein Geruch des Lebens zum Leben. Den guten Exempeln hat man ihre Kraft keinesweges abzusprechen; ob sie gleich der Kraft des ersten nachzusehen. Gute Exempel haben viele gereizet. Was ein Licht in der Finsternis; das ist ein gut Exempel mitten unter den Bösen. Sind Wort und Exempel vollends beysammen; (wie sie in den Jüngern beysammen waren,) so geben sie zusammen (denn sie gehören zusammen,) einen durchdringenden Geruch des Lebens zum Leben.

Und von dieser grossen Kraft des theuren Wortes soll in dieser Stunde ein mehres gesagt werden. Dreyen Hauffen der Gemeine (wo es erlaubt wäre aus der Theologia parabolica zu argumentiren,) müste allemal die Predigt ein Geruch des Todes zum Tode werden; wir tragen aber billig Bedencken aus einem Gleichnisse einen absoluten Satz zu ziehen. Wir richten vielmehr von Grund der Seelen unser Gebet und Wunsch dahin; daß